

Direction des Jurys de l'enseignement secondaire
Rue Adolphe Lavallée, 1
1080 Bruxelles

<http://www.enseignement.be/jurys>

jurys@cfwb.be

Tél : +32 (0)2 690 85 86

Jurys de l'enseignement secondaire – CESS Général et Technique de Transition

Langue moderne I : Allemand Cycle 2023-2024/2

Articles servant de base à l'évaluation de l'expression orale

**NB : Les cinq articles doivent être lus et préparés. Deux seront tirés
au sort lors de l'examen oral**

1. Deutschlernen im Schlaf
2. Freunde aus der ganzen Welt
3. Ab in die Ferne
4. Das deutsche Schulsystem
5. Bikulturelle Ehen und Beziehungen

1. Deutschlernen im Schlaf

Von Eva Pfeiffer, https://www.spiegel.de/thema/1000_fragen

Deutschlernen im Schlaf – ist diese schöne Idee wirklich realistisch? Zwei Experten erklären, was möglich ist:

Die Sache mit dem Lernen im Schlaf beschäftigt uns Menschen schon ziemlich lange. Tipps gibt es dazu viele – vom Vokabelheft unter dem Kopfkissen bis zum Hören von Lerninhalten auf Youtube in der Nacht.

Funktionieren manche Methoden vielleicht wirklich? Ist es möglich, im Schlaf Deutsch oder eine andere Sprache zu lernen? Beim Suchen nach Antworten helfen Schweizer Experten für Schlaf und Gedächtnis. Sie haben viele Untersuchungen in Schlaflaboren gemacht – mit zum Teil überraschenden Erkenntnissen. Eine davon ist: Ja, das Lernen von neuen Vokabeln im Schlaf ist möglich. Aber es ist kompliziert.

Der Schlafforscher, Simon Ruch, hat im Jahr 2019 an der Universität Bern (Schweiz) mit Kolleginnen und Kollegen eine Studie publiziert. Die Arbeit hat nicht nur in der Schlafforschung für Furore gesorgt.

„Wir konnten zum ersten Mal zeigen, dass Menschen im Tiefschlaf Wörter einer Fremdsprache mit ihrer deutschen Übersetzung neu lernen und im Wachzustand wieder abrufen können“, sagt Ruch. In der Studie haben 41 Schlafende über Kopfhörer Fantasiewörter und dazu eine Bedeutung gehört, zum Beispiel *Guga* –Vogel oder *Guga*–Elefant. Nach dem Aufwachen haben die Forschenden gefragt: Ist *Guga* etwas Großes oder Kleines? Die Personen konnten 60 Prozent der Fantasiewörter korrekt als etwas Großes oder Kleines identifizieren – aber nur, wenn sie das zweite Wort des Wortpaares in einer speziellen Schlafphase gehört haben.

Wichtig war, dass das Hören in den „Up-states“ passiert. In diesen Phasen sind alle Gehirnzellen aktiv. Sie dauern nur eine halbe Sekunde. „Up-states“ wechseln sich ab mit passiven „Down-states“. Das sind inaktive Phasen.

Aber wie so vieles in der Schlafforschung ist das Phänomen komplex. Denn den Effekt der Schlafphasen hat Ruch in einer neuen Studie intensiver untersucht. Dabei hat das Lernen von Wortmaterial überraschend in den „Down-states“ stattgefunden.

Was bedeuten diese Untersuchungen für Deutschlernende? Was können Menschen mit einem Bett, aber ohne ein Schlaflabor tun? „Zuerst einmal bleibt die Erkenntnis: Unser Gehirn kann auch im Schlaf etwas komplett Neues lernen“, antwortet Ruch. „Aber im Alltag ist für Sprachlernende sicher ein anderes Vorgehen effektiver – nämlich, wenn sie schon gelernte Inhalte im Schlaf reaktivieren und konsolidieren.“

Ohne das Lernen am Tag funktioniert es also schlecht. Aber man kann seinen Schlaf benutzen, um sich später besser an die Vokabeln zu erinnern.

Noch einfacher kann man einen anderen Tipp der Schlafforscher in den Alltag integrieren: „Es hilft, wenn ich kurz vorm Schlafen lerne oder das Gelernte wiederhole. Eine halbe Stunde davor ist eine gute Zeit.“

Elementar dabei ist, in der kurzen Pause zwischen Lernen und Schlafen so wenig verbale Informationen wie möglich aufzunehmen. „Wenn ich nach dem Lernen noch zwei Stunden *Netflix* schaue, ist das nicht optimal“, erklärt Rasch. Also besser Smartphone oder Buch weglegen und vor dem Schlafen noch einen kleinen Spaziergang oder ein bisschen Yoga machen.

Und zum Schluss noch ein Tipp von den Wissenschaftlern. Er ist nicht kompliziert und außerdem extrem effektiv: genug schlafen. Das hilft garantiert beim Deutschlernen. Einfach nur weil man es tut – und das Gehirn seinen Job machen lässt.

2. Freunde aus der ganzen Welt

deutsch-perfekt.com

Die 15-jährige Katrin aus Berlin hat über eine Internetzeitschrift Brieffreunde aus aller Welt gesucht. Hier erzählt sie von ihren Erfahrungen.

„Gerade habe ich wieder eine E-Mail von Marina aus Kroatien bekommen. Sie fragt mich, ob sie mich besuchen kann, wenn sie mal nach Deutschland kommt. Ich habe Marina noch nie vorhergesehen. Wir kennen uns nur durch das Internet. Aber ich freue mich schon auf ein Treffen mit ihr!

Wie ich Marina kennen gelernt habe? Das war so: Zufällig habe ich eines Tages eine Internetseite gefunden, auf der man neue Freunde aus aller Welt finden konnte. Ich habe mich sofort bei den Brieffreundschaften eingetragen. Schon zwei Tage später bekam ich die ersten E-Mails. Jetzt kenne ich schon einige Jugendliche aus der ganzen Welt. Am Anfang habe ich von vielen Leuten Briefe bekommen, aber von den meisten habe ich nach der ersten E-Mail nie wieder etwas gehört. Ich freue mich immer, wenn ich einen langen Brief bekomme - aber das ist selten.

Ich habe sehr viel von meinen neuen Brieffreunden gelernt. Ich kenne jetzt verschiedene Schulsysteme und weiß so Einiges über die verschiedenen Länder. In manchen Ländern wird zum Beispiel kein Weihnachten gefeiert. Dafür feiern die Menschen dort ganz andere Feste, die hier nicht jeder kennt. Ich finde all diese Briefe sehr interessant, weil ich so viele neue Dinge erfahre. Auch über die einzelnen Schulnoten haben wir uns unterhalten und oft gelacht. In Deutschland freuen sich die Schüler über eine 1; in anderen Ländern ist aber eine 5 oder 6 die beste Note. Bei uns sind das dagegen die schlechtesten Noten.

Meine E-Mailfreunde fragen mich oft, wie bei mir ein typischer Schultag aussieht, was ich in meiner Freizeit gerne mache und wie ich lebe. Vieles ist bei uns gleich. So trifft man sich eigentlich in jedem Land nach der Schule mit seinen Freunden und macht etwas mit ihnen.

Über private Probleme schreibe ich mit meinen Brieffreunden eigentlich nie. Ich kenne diese Leute ja alle auch kaum - und sie kennen mich auch fast gar nicht. Manchmal erzähle ich ein bisschen über meine Freunde und Bekannten, aber auch das ist selten. Am meisten erzähle ich eigentlich über Deutschland und über den typisch deutschen Alltag.

Ich finde es schade, dass viele schon so schnell aufgegeben haben, mir zu schreiben. Vielleicht ist es ihnen zu anstrengend, ein paar Wörter in einem Wörterbuch nachzuschauen. Wahrscheinlich haben sie aber einfach Angst, dass sie Fehler machen beim Schreiben.

Das kenne ich nämlich von mir selber. Eine meiner Brieffreundinnen kommt aus den USA und manchmal schreiben wir auf Deutsch und manchmal auf Englisch. Wenn ich dann auf Englisch schreibe, ist das für mich viel anstrengender als wenn ich auf Deutsch schreibe. Ich kann auch ein ganz kleines bisschen Spanisch - aber das reicht noch nicht zum Briefe schreiben.

Naja, ich freue mich auf jeden Fall immer über neue E-Mails. Und wer weiß, vielleicht treffe ich auch mal einige meiner Brieffreunde auch persönlich.“

3. Ab in die Ferne

Susanne Westphal-Gerke, August 2022, goethe.de

Urlaub die Reiselust vieler Menschen ist nach über zwei Jahren Pandemie sehr groß.

Das ist eine echte Überraschung, denke ich beim Lesen der Whatsapp-Nachricht von einer Freundin. Liebe Grüße aus New York City – so beginnt ihre Antwort auf meinen Gruß. Sie schreibt, dass sie gerade nicht zu Hause ist, ich sie aber gern besuchen soll, wenn sie wieder zurück ist. Ich wusste nicht, dass sie so eine große Reise vorhatte, und bin beeindruckt. Genau wie meine Freundin möchten anscheinend viele Menschen nach der Corona-Krise wieder unterwegs sein. In der Zeitung lese ich, dass das Reisen zurzeit weltweit im Trend ist. Es gibt auch Berichte über chaotische Zustände an großen Flughäfen. Dort müssen die Passagiere stundenlang auf den Sicherheitscheck warten, weil das Personal dafür fehlt. Einige verpassen dadurch sogar ihren Flug. Bei den Kreuzfahrten sowie in den Hotels wird ebenso ein starker Anstieg der Buchungen vermutet. Die Reiselust ist während der Pandemie deutlich gestiegen.

Das verstehe ich gut – auch ich habe Sehnsucht nach einer schönen Reise. In diesem Sommer war ich immerhin bei einem Klassentreffen in meiner Heimatstadt. Es war schön, mal wieder einige der ehemaligen Mitschülerinnen und Mitschüler zu sehen. Außerdem konnte ich einen Wanderurlaub in Süddeutschland machen. Dabei habe ich gemeinsam mit Freunden tolle Touren unternommen und gemütliche Biergärten besucht. Das war erholsam und hat Spaß gemacht. Aber ehrlich gesagt, habe ich trotzdem noch Fernweh – kein Wunder nach den langen Lockdowns, in denen wir zu Hause bleiben mussten.

So freue ich mich schon auf meine nächste Reise in die Ferne. Denn ich genieße es sehr, ins Ausland zu verreisen und andere Kulturen, unterschiedliche Landschaften und das lokale Essen kennenzulernen. Am schönsten ist es, dabei auch mit den Menschen dort in Kontakt zu kommen. Ich habe auf Reisen immer ein kleines Wörterbuch dabei und versuche, in der Landessprache Wörter wie „bitte“ und „danke“ sowie einige Sätze zu sprechen. Zum Beispiel auf Griechisch oder Ungarisch ist das nicht leicht für mich, aber ich versuche es trotzdem. Wenn ich in andere Kulturen eintauche, lerne ich sehr viel. Ich wachse mit den Aufgaben, die ich in der Fremde bewältigen muss, und werde dabei noch offener gegenüber dem Land und den Menschen.

Übrigens waren bei unserem Klassentreffen in diesem Jahr weniger Leute als sonst. Als Begründung hörten wir, dass viele der Ehemaligen schon eine Reise gebucht hatten und deshalb diesmal leider nicht in unsere Heimatstadt kommen konnten.

4. Das deutsche Schulsystem

<http://www.mein-deutschbuch.de>

In Deutschland haben berufstätige Eltern die Möglichkeit, ihre Kleinkinder ganztägig von Kinderkrippen betreuen zu lassen. Kinderkrippen betreuen Kleinkinder ab einem Alter von 6 Monaten bis zum vollendeten dritten Lebensjahr ganztägig und vor allem altersgerecht. Der Besuch einer „Krippe“ ist freiwillig und wird zum größten Teil von den Eltern finanzieren.

Ab dem dritten Lebensjahr können die Kinder einen Kindergarten besuchen. Der Besuch eines Kindergartens ist ebenso wie der Besuch in einer Krippe freiwillig. Daher müssen die Eltern den Kindergartenaufenthalt ihrer Kinder mitfinanzieren. Der Kindergartenbeitrag ist abhängig vom Einkommen der Eltern. Die Betreuung der Kinder findet meist nur vormittags statt. Sind beide Elternteile berufstätig, können ihre Kinder eine Kindertagesstätte besuchen, in denen die Kinder ganztägig betreut werden. Leider mangelt es in Deutschland vielerorts an Kinderbetreuungseinrichtungen. Viele Eltern, die für ihre Kinder einen Betreuungsplatz beantragt haben, landen zuerst auf eine lange Warteliste und müssen sich gedulden, bis ihr Kind endlich für ein Jahr einen Betreuungsplatz erhält.

Die Kindergartenzeit endet, wenn die Kinder 6 Jahre alt sind. Dann beginnt für sie die Schulpflicht, die je nach Bundesland neun oder zehn Jahre beträgt. Die Einschulung findet in der Grundschule statt. Dort lernen die Schulkinder die elementaren Fertigkeiten wie Rechnen, Lesen und Schreiben. Außerdem werden die Kinder in den allgemeinbildenden Fächern Sport, Religion, Musik, Kunst und Landeskunde unterrichtet. Darüber hinaus wird innerhalb des Unterrichts versucht, das soziale Verhalten der Kinder positiv zu beeinflussen. Nach vier Schuljahren endet in der Regel die Grundschulzeit. Ihren Leistungen entsprechend gehen die schulpflichtigen Kinder auf eine weiterführende Schule. Im deutschen Bildungssystem haben die Kinder die Möglichkeit, folgende weiterführende Schulen zu besuchen.

Die Hauptschule vermittelt ihren Schülern eine grundlegende allgemeine Bildung und bereitet sie auf eine anschließende Berufsausbildung vor. Die Schüler beenden ihre Schulzeit nach dem 10. Schuljahr mit dem Hauptschulabschluss (in einigen Bundesländern bereits nach 9 Jahren). Die Hauptschule wird zum größten Teil von Schülern mit größeren Lernschwierigkeiten besucht. Nach dem Hauptschulabschluss beginnen viele Schulabgänger eine handwerkliche Ausbildung und lernen einen Beruf wie zum Beispiel Bäcker, Dachdecker, Frisör, Installateur oder Maurer.

Die Realschule vermittelt ihren Schülern eine erweiterte allgemeine Bildung und legt ihre Unterrichtsschwerpunkte in den naturwissenschaftlichen Bereichen wie z. B. Mathematik, Chemie und Physik sowie in die Vermittlung von Sprachkenntnissen in den Fächern Deutsch und Englisch. Die Schulzeit endet nach dem 10. Schuljahr mit

der mittleren Reife, auch Realschulabschluss oder Fachoberschulreife genannt. Die meisten Schulabgänger machen eine Ausbildung im kaufmännischen oder medizinischen Bereich und streben einen Beruf wie z. B. Bankkaufmann, Chemielaborant, Drogist, Industriekaufmann, Krankenschwester oder Werkstoffprüfer an.

Das Gymnasium vermittelt seinen Schülern eine vertiefte allgemeine Bildung und bereitet sie auf eine höhere bzw. akademische Ausbildung vor. Die Schulzeit endet nach der 12. Jahrgangsstufe mit dem Abitur. Ein bestandenenes Abitur berechtigt zu einem Studium an einer deutschen Hochschule bzw. Universität. Mögliche Studienrichtungen sind Architektur, Betriebswirtschaftslehre, Elektrotechnik, Lehramt, Maschinenbau, Medizin oder Naturwissenschaften.

5. Bikulturelle Ehen und Beziehungen

<https://www.goethe.de/de/spr/mag/atd.html>

Mit der Globalisierung und der Migration nimmt die Zahl bikultureller Partnerschaften ständig zu. In Deutschland sind 4 % der Einheimischen mit Ausländern verheiratet. In Frankreich ist jede fünfte Ehe bikulturell, das sind 20 %, und in der Schweiz sind es etwa 35 %. Fast jeder dritte Schweizer heiratet eine Ausländerin, fast jede vierte Schweizerin einen Ausländer. 65 % der ausländischen Partner bzw. Partnerinnen von Schweizern stammen aus europäischen Ländern, 35 % sind aus nicht-europäischen Ländern. Interessant ist auch die Tatsache, dass bikulturelle Beziehungen etwas stabiler sind als andere: 45 % der Ehen zwischen Schweizerinnen und Schweizern werden wieder geschieden, aber nur 39 % der Ehen, bei denen einer der Partner aus dem Ausland kommt. Trotzdem ist die Situation in bikulturellen Beziehungen nicht immer einfach.

Was ist bei bikulturellen Paaren anders? In diesen Beziehungen verlässt oft eine Person ihr Heimatland und damit auch ihre Familie und die Freunde und lebt dann mit dem neuen Partner oder der Partnerin zusammen. Nach dem ersten Stadium der Verliebtheit können daher schnell Probleme auftauchen, mit denen die beiden nicht gerechnet haben. Gründe für Probleme sind vor allem Geld und Arbeit, Sprache und Kommunikation, Heimweh und psychisches Wohlbefinden, aber auch die Religion. Dazu kommen oft Probleme mit den Behörden, z. B. wegen der Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis. Wenn ein Ausländer oder eine Ausländerin am neuen Ort keine Arbeit findet, kann dies das Gleichgewicht in der Beziehung schnell stören. Vor allem Männer haben oft Probleme, wenn sie von ihrer Partnerin finanziell abhängig sind. Daher kann eine gute Arbeit und ein offenes Klima am Arbeitsplatz die Integration in einer neuen Umgebung sehr positiv beeinflussen.

Eine wichtige Rolle spielt auch die Sprache. Es entstehen schnell Konflikte, wenn die Partner einander sprachlich nicht verstehen, wenn einer der beiden die Sprache der anderen Person bzw. die Sprache der Umgebung nicht so gut beherrscht. Für die Kinder dagegen kann eine bikulturelle Ehe, in der die Eltern verschiedene Sprachen sprechen, eine Chance sein. Sie lernen meist ohne Probleme mehrere Sprachen. Viele Menschen, die in eine neue Welt auswandern, denken oft an ihre Heimat und werden dabei traurig. Sie haben ihre alte Welt im Kopf noch nicht verlassen. Gegen Heimweh hilft ein soziales Netz mit neuen Freunden und Freundinnen. Auch die Integration in einen Sportverein, wo meist ein offenes Klima herrscht, kann helfen. Wichtige Faktoren für die Integration sind auch religiöse Werte und Vorstellungen.

Insgesamt kann man sagen, dass für viele bikulturelle Paare das Zusammenleben in einem neuen Land eine große Chance sein kann. Vor allem dann, wenn beide bereit sind, offen auf die Probleme der neuen Umgebung und die Probleme des Partners oder der Partnerin einzugehen.